



Der feierliche Segen mit dem
Kreuz am Karfreitag
Tur Abdin

Spannend ist die Ostergeschichte

Unsere Gottesdienstfeiern versuchen diesen Spannungsbogen nachzuzeichnen. Es ist die Bandbreite von Aschermittwoch bis Ostern.

Das heißt der Osterfestkreis der Liturgie beginnt mit einem bewußten Zurücknehmen der verschiedensten Zeichen und beginnt mit dem schlichten Zeichen der Asche - der Erde, aus der wir geformt sind, zu der wir wieder zurückkehren werden. Das kann wehmütig stimmen. Oder es kann die Frage entstehen lassen: Warum, wozu lebe ich?

Warum lebe ich als Christ/Christin, sind dann auch die Themen der Fastensonntage.

Die Liturgie will zunächst auf das Wesentliche hinweisen, nämlich: Warum bin ich Christ/Christin? Bin ich das, was ich wirklich sein will? Und dazu, um das ehrlich beantworten zu können, muß ich mich innerlich frei machen dürfen.

Frei werden war immer wieder das Thema des Menschen, aber auch des Volkes Israel: Dem Freiwerden von Zwängen, wie es Israel in Ägypten erlebt hat. Das Freiwerden von menschlichen Versuchungen, in die wir uns verwickeln können, wie es Jesus in der Wüste erlebt hat. Der freie Mensch, der sich selber für Gott entscheiden kann, ist gefordert.

Frei von allem Ballast, auch dem Ballast des menschlichen Versagens darf und soll sich der Mensch entscheiden können. Darum sind die Gottesdienste in dieser Zeit mit äußeren Zeichen sparsamer: weniger Blumen im Gottesdienstraum, nachdenklichere Lieder, kein fröhliches Alleluja zur Begrüßung des Evangeliums, kein lautes Lob Gottes im Gloria; die liturgische Farbe violett als Zeichen eines Neubesinnens.

All diese kleinen Zeichen sollen uns deutlich machen, daß es in unserem Leben Vorbereitungszeiten, Übergangszeiten, nach innen gerichtete Zeiten gibt.

Nach dieser ruhigen Einstimmungszeit, Vorbereitungszeit, wird uns eigentlich innerhalb der Karwoche sehr viel zugemutet, was sich auch in sehr vielfältigen Gottesdienstformen zeigt:

Wir dürfen miterleben, wie Jesus am Palmsonntag als König umjubelt in Jerusalem einzieht und doch schon weiß, was auf ihn wartet.

Wir feiern am Gründonnerstag mit ihm das letzte Abendmahl, das Pascha der Juden, in dem er uns sein Vermächtnis gibt, diese Feier weiter zu seiner Erinnerung zu tun, denn er will in Brot und Wein mit uns sein.

In der Karfreitagsliturgie gehen wir den Weg Jesu bis zu seinem Tod mit. Es war ein harter Weg mit dem Erleben von allem menschlichen Abgrund. Und trotzdem "feiern" wir Christ/innen diesen Weg, weil wir wissen, daß ohne diesen Ostern nicht möglich wäre.

Und dann kommt lang erwartet nach so vielem Dunkeln wieder das Licht: die Feier der Auferstehung:

Die Osternachtsfeier beginnt sehr ruhig mit einer Lichtfeier, in der feierlich die Osterkerze in die dunkle Kirche getragen wird: Christus das Licht. Und nun entwickelt sich in einem Spannungsbogen der Lesungen die Beziehung Gottes zu den Menschen durch die Geschichte: ein Gott der mit den Menschen ist, der für die Menschen ist, der sie in ihrer Freiheit achtet und der auch verzeiht. Und dieser Gott wird sogar Mensch, um dem Menschen nahe zu sein, in Jesus. Das wird mit dem Gloria bejubelt, bevor die Lesungen des Zweiten Bundes beginnen, die ihren Höhepunkt in den Berichten über die Auferstehung finden.

Aus der dunklen, ruhigen Kirche ist ein hell erleuchteter Raum, erfüllt von frohem Gesang des Osterallelujas geworden. Jetzt ist auch der ganze Kirchenschmuck, mit dem in der Zeit davor zurückgehalten wurde, in voller Pracht sichtbar. Es soll sichtbar werden, daß wir Christ/innen erlöste Menschen sind - stellvertretend ausgedrückt im weißen liturgischen Kleid der Freude des Priesters.

Die Spannung ist gelöst, denn Christus ist wahrhaft für uns auferstanden und darüber dürfen wir uns alle mit allen Sinnen freuen.

Ich hoffe, daß auch Sie nach Zeiten der Dunkelheit immer wieder Ihr Ostern erleben können, daß auch Ihnen die Feier der Auferstehung Kraft für die Dunkelheiten des Alltags gibt.

Elisabeth Dörler